

# Bündelung des Oktobertreffens

Pater Ludwig Güthlein

---

15. Oktober 2022

Über dem, was ich jetzt hier zu sagen habe, steht das Wort Bündelung des Tages, Zusammenfassung, etwa so, dass man es noch mal auf den Punkt bringt.

Das Viele hat ein Zentrum. Ich habe es eingangs gesagt, dass ich glaube, dass Schönstatt durch die Erfahrungen der letzten Jahre, gerade auch durch die Konfrontation, sich mehr mit unserem Gründer zu beschäftigen, noch einmal draufgestoßen wurde: Verstehen wir das Charisma, um das es uns geht, in all den vielen Dingen, die wir tun? Verstehen wir es genug? Können wir es nicht noch tiefer entdecken und mit neuer Begeisterung und Sicherheit auch umsetzen oder ins Spiel bringen?

Charisma ist ein Geschenk, haben wir gehört in dem Vortrag von Schwester M. Elizabet. Aber es lebt auch davon, dass man es ergreift, dass man davon ergriffen ist. Pater Kentenich hätte sich mit der Theorie zufriedengeben können, wie wichtig ein gesunder, umfassender Bindungsorganismus für den Menschen und seine Entwicklung ist. Manche erinnern sich vielleicht an den Vortrag von Professor Trost bei der Delegiertentagung im März über sichere Bindung, wie die in der Phase der Kindheit entsteht als wichtige Voraussetzung und Entfaltung und innere Stärke eines Menschen. Da könnte man noch vieles addieren, wie ein Zuhause, wie Heimat, wie Familie, wie Orientierung wichtig sind für den Menschen. Pater Kentenich hat sich nicht mit der Theorie begnügt, sondern wollte solche Bindungs- und Entfaltungsräume schaffen.

Meine kleine Hoffnung vom heutigen Tag ist, dass uns das Bühnenmotiv in Erinnerung bleibt. Ich war übrigens sofort begeistert, wie ich reinkam und sie zum ersten Mal gesehen habe, die verschiedenen gelben Punkte und Kugeln, große und kleine. Die bringen sofort die Vielfalt zum Ausdruck, wie unser Grundanliegen durch verschiedene Projekte und Unternehmungen konkret wird. All das sind Räume, in denen sich etwas ausfaltet, sich eine Bündniskultur ausfaltet in einer ganzheitlichen Weise.

Ich glaube, der Kern, auf den uns Schwester M. Elizabet aufmerksam gemacht hat, ist nicht nur, dass es in viele Richtungen geht, also dass es um Werte geht, um persönliche Beziehungen, um persön-

liches Wachstum, um Orte, auch heilige Orte, sondern dass es darum geht, dass immer dieses Menschlich-Geistliche, Natürlich-Übernatürliche ins Spiel kommt.

Und wenn ich darüber nachdenke, merke ich, man kann in eine Falle geraten, dass man denkt: Ja, man muss das nur deutlich genug sagen, dass es so ist, dann hat man eine dogmatische Wahrheit, dass Gott schon überall irgendwie da ist. Ich glaube, das Entscheidende für die Sendung von Pater Kantenich war, dass er gefragt hat: Wie schaffen wir es, dass ein ganzheitliches Erlebnis entsteht, dass Natürlich-Übernatürliches gleichzeitig erlebt wird?

Wenn ich das Projekt von der Pilgernden Gottesmutter auf mich wirken lasse, ich glaube, ich könnte manchen Pastoraltheologen modernen Zuschnitts dafür gewinnen mit der Beschreibung: Es ist ein fantastisches Nachbarschaftsbesuchsprojekt. Jeden Monat gibt es Besuche und Kontakte, man begegnet sich und kennt sich. Es gibt keine Vorbedingungen, wer mitmachen möchte, macht mit und hat so ein bisschen Kontakt zu kirchlicher Freundschaft und Gemeinschaft. Pflege von Nachbarschaft ist schön, aber das ist nicht der Grund, warum sich die Missionare der Pilgernden Gottesmutter auf den Weg machen und von Haus zu Haus gehen. So wichtig die menschliche Begegnung ist, aber der Kern ist der, die Gottesmutter zu bringen in der Überzeugung, dass auf diese einfache Weise etwas von der Ausstrahlung des Liebesbündnisses in das Haus kommt, wo ich sie hinbringe. Und da ist dieses Natürlich-Übernatürliche sofort mit drin, und das macht die Fruchtbarkeit und das Charismatische dieses Projektes aus.

Oder wenn man die Reinisch-Nacht noch mal auf sich wirken lässt: Es ist doch fantastisch, welches Ethos sich entfaltet, einfach im Umgang, in einem ganzheitlichen Umgang mit meinen persönlichen Fragen und Themen, verbunden mit dem religiösen Erleben dieser Nacht mit Anbetung und Gottesdienst. Das ist gleichzeitig, das ist die Ausstrahlung einer Person wie Reinisch, die diese schwere Lebensentscheidung ganz aus dem Liebesbündnis vollzogen und gelebt hat und durchgetragen hat. Also der Knackpunkt ist, dass wir ein Gespür entwickeln, wie ganzheitliche Räume, natürlich-übernatürliche Räume für Erfahrungen, für Bindungen entstehen, wo etwas sich weiterwachsend entfalten kann.

Ich finde, es ist auch ein ganz wichtiger Schritt, dass das Thema Ökologie sich verbindet mit der Frage: Was wächst da an Spiritualität? Das ist ja gar nicht selbstverständlich. Man sagt leicht: Ja, das ist Schöpfung. Aber fühlt sich das nach Schöpfung an? Ich erinnere mich an ein Gespräch mit einem jungen Mann über das Tischgebet, der das für sich entdeckt hat. Er hat einmal gesagt: Es ist mir

bewusst geworden: Ich lebe von den Dingen, die ich esse. – Ich muss sagen, ich habe beim Tischgebet noch nie so viel darüber nachgedacht oder nachgespürt: Ich lebe von den Dingen, die ich esse, die Gott mir schenkt. Es ist ein Unterschied, ob ich weiß, es ist von Gott, ich habe auch gelernt, man muss danke sagen, oder ob das zum Erlebnis wird. Und dieses ganzheitliche Erleben ist in allen Bereichen entscheidend.

Dieser Aspekt ist auch wichtig für das Thema Kirche, das uns heute beschäftigt hat. Werden Personen der Kirche, geistliche Personen der Kirche, erlebt als natürlich-übernatürliche, menschlich-geistliche Personen? Wir können über Strukturen reden, so viel wir wollen. Gelingt uns das noch, dass wir glauben und erfahren und es sich so anfühlt? Das ist die spannende Frage. Es geht nicht um die dogmatische Aussage: Gott ist in allen Menschen gegenwärtig, sondern es geht um die Psychologie der Zweitsachen, wie unser Gründer sagt. Es geht darum, dass es uns gelingt, im Alltag Gott zu fühlen, Gott zu spüren, Erlebnisse zu haben, die durchsichtig werden auf Gott. Was in meinem Alltag fühlt sich nach Gott an?

Henri Nouwen hat einmal ein Buch geschrieben: „Du bist der geliebte Mensch“. Er hatte auf seinen Weltreisen einen Freund getroffen, der beruflich sehr erfolgreich war und eine gehobene und verantwortungsvolle Position hatte. Der sagte zu ihm: „Wie du sprichst über den Glauben, über Gott, über das Menschsein, ist wunderbar. Du musst ein Buch schreiben für uns Menschen, die mitten im Leben stehen und für uns das Thema Glaube aufschließen.“ Henry Nouwen hat das Buch geschrieben und seinem Freund geschickt. Seine Antwort hat ihn dann nachdenklich gemacht. „Tja“ – er wollte nichts Unhöfliches sagen –, „aber weißt du, das ist wunderbar, was du sagst, wie gut Gott zum Menschen ist, aber das ist nicht unser Problem. Wir haben nicht die Frage, ob Gott gut ist oder nicht, sondern ob es ihn überhaupt gibt. Was in meinem Leben fühlt sich nach Gott an? Nichts! Du musst etwas schreiben, du musst mir eine Tür öffnen: Wo spüre ich Gott? Gibt es überhaupt etwas, was sich heilig anfühlt?“

Ich glaube, das ist das Charisma von Kentenich, dass er Räume geschaffen hat, und da ist das Liebesbündnis mit der Gottesmutter wie eine Garantie für dieses Charisma. Sie, die ganz Mensch ist, nur Mensch ist, aber hineingezogen ist in diesen Weg der Menschwerdung Gottes, der Nähe Gottes zum Menschen in Jesus Christus, sie garantiert uns dieses gleichzeitige Natürlich-Übernatürliche. Und deswegen kommen wir da immer wieder darauf zurück und erneuern dieses Bündnis, und es wirkt hinein in alle möglichen Bereiche.

Und noch ein Wort möchte ich sagen zum Thema Bindung. Ich weiß nicht, wie das klingt, wie befreiend das Wort Bindung klingt? Ich hatte vor kurzem ein Gespräch mit einem Mann, der Schönstatt gewogen ist, es irgendwie auch kennt. Wir kamen auf Personalgemeinden und wie sich die Kirche weitergestalten kann usw. In seinem Studium hat er solche lebendigen Gemeinden erlebt. Und doch sagte er dann: „Ja, aber bei Schönstatt habe ich den Eindruck, da kommt etwas dazu, da entsteht irgendwie Verbindlichkeit“. Da entsteht Verbindlichkeit, nicht nur: Es ist gut, solange es gut ist, sondern da passiert etwas. Beim Wort Verbindlichkeit kann man auch hören, da entsteht ein Anspruch. Das ist gar nicht gemeint, sondern wir lernen Verbindlichkeit, es entsteht etwas von Dabeisein-Wollen, Dazugehören. Diese Bindung nicht als Forderung, sondern als: Es entsteht in mir, es wächst in mir. Das macht Schönstattfamilie aus.

Ja, das ist das, was mir als Bündelung durch den Kopf geht angesichts der Dinge, die sich heute addiert haben im Lauf dieses Tages. Ich glaube, es wäre wirklich schön, wenn viele von uns auf einer dieser gelben Kugeln ihren Raum, ihr Projekt, ihren Lebensraum sehen könnten, wenn sie jetzt nach vorne schauen. Und darin, wie das Liebesbündnis dieses innere Klima schafft von Natürlich-übernatürlich-unterwegs-Sein und darin Gott zu erfahren, mit Gott sich zu beschäftigen, aber gleichzeitig ganz menschlich zusammenzuwachsen.

Also vielen Dank, vor allem auch an das Podium. Es ist sehr deutlich geworden, welche Art von Raum entstanden ist, aus dem ihr kommt, für den ihr arbeitet, und das ist ein tolles Zeugnis auch für uns und eine Ermutigung, dass Schönstatt auf sehr vielfältige Weise weiterwachsen kann.

Wenn wir noch mal auf die Gottesmutter schauen, auf unser Liebesbündnis und auf den 18., auf den wir zugehen: Sie ist die Garantie dieses Bündnisraumes an allen möglichen Stellen, im persönlichen Bereich und in den Familien und in den Aufgaben, in denen wir stehen.

Wir haben heute Abend noch eine ganz besondere Einladung vor uns, das Musical, wo „Gott und Welt“ auch noch einmal musikalisch zum Thema wird, und darauf können wir uns alle freuen. Und damit das Gespräch auch noch genügend Platz hat, haben wir das Abendessen zusammen, und dazu treffen wir uns im Tal.

*Liebe Mitglieder, Freunde und Unterstützer der Schönstatt-Bewegung,*

um die Finanzierung zentraler Aufgaben für die Schönstatt-Bewegung Deutschland auf solide Beine zu stellen, bemüht sich der Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. um den Aufbau eines

### **Förderkreises.**

Wir laden Sie herzlich ein, den Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. bei der Bereitstellung und Sicherung der materiellen und organisatorischen Voraussetzungen zu unterstützen, die es der Apostolischen Bewegung von Schönstatt ermöglichen, ihren Dienst für Kirche und Gesellschaft in Deutschland zu leisten.

Dabei geht es um

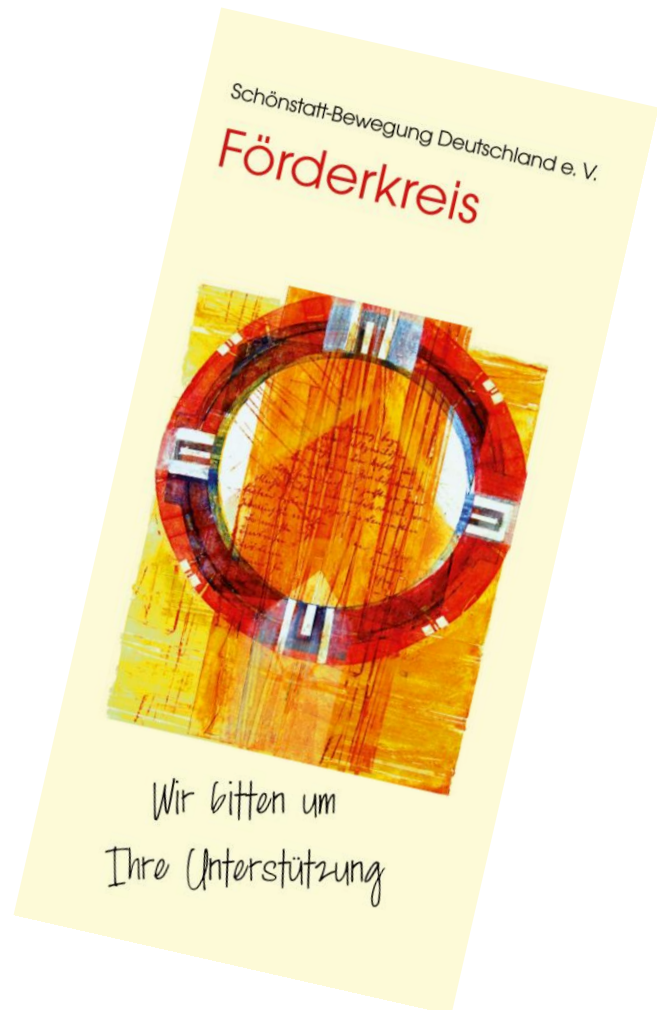
- Organisation und Durchführung zentraler Veranstaltungen der Schönstatt-Bewegung
- Inspiration und Bildungsarbeit aus christlichem Geist
- Förderung der Jugendarbeit
- die Vernetzung von apostolischen Initiativen
- Medien- und Pressearbeit
- Schulung von Mitarbeitern
- Erstellung von Arbeits- und Schulungsmaterial.

Im Blick auf die zentralen Aufgaben des Leiters der deutschen Schönstatt-Bewegung sorgt der Verein dafür, die notwendigen Büroräume, Personal, Sachmittel und Geräte zur Verfügung zu stellen.

Für diese Aufgaben erhält der Verein keinerlei Unterstützung aus Kirchensteuermitteln. Quellen für die notwendigen finanziellen Ressourcen sind

- fest zugesagte regelmäßige Beiträge der zentralen Schönstatt-Gemeinschaften (Bünde und Verbände),
- Beiträge der diözesan organisierten Schönstatt-Bewegung,
- Spenden Einzelner (Förderkreis)
- eigene Angebote und Produkte (Publikationen, Arbeitsmaterial für die Jahresarbeit, Tagungen ...)

Angesichts wachsender Aufgaben und steigender Kosten und einer sich daraus ergebenden angespannten Haushaltslage bitten wir Sie herzlich, den Aufbau des **Förderkreises** zu unterstützen.



Herzlichen Dank für ihr persönliches Engagement und für jede Form der Hilfe!

Klaus Heizmann  
Vorsitzender

P. Ludwig Gütthlein  
Schönstatt-Bewegung  
Deutschland, Leiter

### **Spendenkonto**

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.  
IBAN: DE11 5705 0120 0000 1420 91  
SWIFT-BIC: MALADE51KOB

Bei Angabe der Anschrift ist die Ausstellung einer Zuwendungsbestätigung zur steuerlichen Berücksichtigung möglich.

### **Kontakt**

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.  
Förderkreis  
Höhrer Straße 103 a  
56179 Vallendar  
0261-921389-10  
foerderkreis@schoenstatt.de